

Sarah Becker

# Die Realität der in der Sperrzone Fukushima zurückgelassenen Haustiere

Zur Darstellung in dokumentarischen Bildbänden,  
Blog-Einträgen und einem Kinderbuch

## Einleitung

Bei dem Erdbeben und Tsunami am 11. März 2011 kam es zu schweren Schäden und einer Großzahl an Opfern. Auch das Atomkraftwerk Fukushima Daiichi blieb von den Erschütterungen und Wellen nicht verschont. Kurze Zeit nach der Naturkatastrophe dominierte das havarierte Atomkraftwerk die Medien in Japan wie auch weltweit und verdrängte die vorhergegangene Naturkatastrophe bis zu einem gewissen Grad. Obwohl zuvor noch von offizieller Seite die Nachricht veröffentlicht wurde, dass keine Strahlungsgefahr bestätigt sei, wurde bereits am Tag der Nuklearkatastrophe eine Evakuierungszone von zwei Kilometern um das Atomkraftwerk veranlasst.

Die meisten Bewohner\*innen gingen während der Evakuierung noch davon aus, bald zurückkehren zu können und verließen dementsprechend mit wenig oder nichts ihr Haus (vgl. Hirokawa 2011: 37 f.). Die Evakuierungszone wurde innerhalb nur weniger Tage von zwei Kilometer auf zehn und schließlich auf zwanzig Kilometer erweitert. Bei der Evakuierung, die recht plötzlich erfolgte, wurden neben Hab und Gut auch die Tiere zurückgelassen.

Was die Forschungsliteratur zur Dreifachkatastrophe betrifft, wird neben der Betrachtung der literarischen sowie medialen Repräsentation der Thematik auch der Frage nachgegangen, wie die Evakuierung bzw. die Katastrophe an sich verwaltet wurde bspw. in *Japan's Disaster Governance – How was the 3.11 Crisis Managed?* (Suzuki und Kaneko 2013). Auch bleiben die Vergleiche mit Tschernobyl nicht aus, worauf sich Hirokawa Ryūichi (2011) bei seiner Analyse der Geschehnisse in seiner Veröffentlichung *Bōsōsuru genpatsu – Cherunobuiri kara Fukushima e, kore kara okoru hontō no koto* (Außer Kontrolle geratene Atomkraftwerke – von Tschernobyl bis Fukushima, was wirklich passiert) konzen-

triert. Zur Thematik der zurückgelassenen Haus- und Nutztiere in Fukushima und der damit einhergehenden Tragödie, welche scheinbar in Vergessenheit zu geraten droht, gibt es jedoch kaum Forschung, weshalb diese zum Thema des vorliegenden Beitrags gewählt worden ist. Zur Rekonstruktion der Realität zurückgelassener Haustiere werden die dokumentarischen Beiträge des Freiwilligen<sup>1</sup> und Fotografen Ōta Yasusuke analysiert, welcher als freier Fotograf bereits in Krisengebieten wie Afghanistan tätig war.

Auf die Beschäftigung mit den dokumentarischen Bildbänden folgt die Bearbeitung der Thematik in dem dokumentarischen Kinderbuch *Furagāru to inu no Choko* (Das Hula-Girl und ihr Hund Choko<sup>2</sup>, 2012), in der das Geschehen in einigen Kapiteln aus der Sicht eines in der Evakuierungszone zurückgelassenen Hundes dargestellt wird. Untersucht werden soll hier die Frage, inwieweit die Realität kindgerecht dargestellt und fiktionalisiert wurde. Denn es ist, wie auch Hilaria Gössmann (2019: 186) anmerkt, im Fall großer Katastrophen unerlässlich, den Stoff auch für Kinder aufzubereiten, damit die nächste Generation die Erinnerung an solche Ereignisse bewahrt und weiterhin am Leben erhält. Des Weiteren soll nach Hinweisen gesucht werden, ob es Parallelen zwischen den Beiträgen Ōtas und der Darstellung der zurückgebliebenen Tiere in dem Kinderbuch gibt. Der Autor Haraikawa Manabu wird im biografischen Abriss des Buchs als Sachbuchautor angegeben, was darauf schließen lässt, dass es für die Kapitel, die aus Sicht des Hundes Choko verfasst wurden, auch eine reale Inspirationsquelle geben könnte. Die Frage, ob es sich hierbei um die Bildbände oder gar den Blog des Fotografen handeln könnte, soll in diesem Beitrag diskutiert werden.

---

<sup>1</sup> Zur Freiwilligen-Thematik wurde, um die Vorgehensweise, Struktur, Vernetzung mit offiziellen Organen und den Stellenwert von Freiwilligenarbeit in Japan nachvollziehen zu können, der Artikel Avenell (2012) für Hintergrundwissen zu Rate gezogen. Bezogen wird sich in dem Artikel zwar nur auf die Freiwilligentätigkeit bei Wiederaufbau, Hilfestellung für Betroffene sowie Betreuung in Notunterkünften, allerdings lassen sich die theoretischen Ansätze auch auf die Freiwilligen im Zusammenhang mit der Tierrettung anwenden.

<sup>2</sup> Auf den ersten Seiten des Kinderbuches steht der Name des Hundes als *Choco* neben den Fotografien; in dem vorliegenden Beitrag wird dieser jedoch, gemäß der Hepburn-Umschrift des Japanischen, als *Choko* wiedergegeben.

## Rekonstruktion der Realität zurückgelassener Haustiere anhand der dokumentarischen Beiträge von Ōta Yasusuke

### Dokumentarische Bildbände

#### *Der Band „Zurückgelassene Haustiere“*

In der Einleitung des 2011 erschienen Bildbandes charakterisiert Ōta Yasusuke die Inhalte folgendermaßen:

In diesem Buch habe ich die dort [in Fukushima] aufgenommenen Fotos und das, was ich tatsächlich gesehen habe, in einem Band zusammengefasst. Es ist keine Fiktion oder dergleichen. Dies ist die Realität, wie ich sie dort gesehen habe<sup>3</sup>. (Ōta 2011: 3)

Die Bildbände eignen sich insofern als dokumentarische Quelle, da sie den Ist-Zustand innerhalb der Sperrzone beschreiben.

Dieser Band besteht zu einem großen Teil aus Fotografien. Jedoch gibt es stets auch begleitende Texte, welche eine Länge von ein bis zwei, in seltenen Fällen drei Seiten einnehmen. Die Überschriften, welche sich direkt auf den Inhalt der Beiträge beziehen, lauten z.B. „Weißer Hund“ (ebd. 20), „Der weiterhin wartende Hund“ (ebd. 36), „Solange ihr nur am Leben seid“<sup>4</sup> (ebd. 108), um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Die Texte wirken oft zusammenhanglos und ohne Gemeinsamkeiten, was es schwierig macht, ein Hauptthema für den Bildband zu erschließen. Allerdings bestärken die Überschriften den stark erzählerischen Charakter der kurzen Texte und den Versuch, Emotionen mit Bild sowie Text hervorzurufen, worauf nachfolgend noch genauer eingegangen wird.

Die Fotos als solche zeigen am häufigsten Tiere, die in einer zerstörten oder verlassenen Umgebung leben. Abgesehen von den abgebildeten Kuhställen, deren Zustand der Verfasser selbst als „Hölle“ (*jigoku* 地獄, ebd. 50) bezeichnet, zeigen die wenigsten Fotografien direkt leidende, verwehende oder verstorbene Tiere. Um auch dieser ernsten Thematik ein wenig Leichtigkeit zu verschaffen, gibt es ganz am Ende des Bildbandes die Rubrik „Was aus den Tieren, die ich traf, wurde“ (出会った動物たちのその後), worin größtenteils vom glücklichen Ausgang der Katastrophe für einige Tiere berichtet wird. Dem folgt eine Karte der Region Fukushima inklusive der eingezeichneten Evakuierungszonen und markierten Stellen, an denen er Tiere gerettet hat. Am Ende des Bildbandes zeigt er im Nach-

<sup>3</sup> この本は、そこで撮影した写真や、実際に目にしたことを一冊にまとめたものです。フィクションでもなんでもありません。これが、私の見てきた現実です。

<sup>4</sup> 「白い犬」, 「待ちつづける犬」, 「生きてさえいてくれたら」.

wort die Erfolge anhand der Anzahl geretteter Tiere von Seiten der freiwilligen Helfer\*innen auf: In drei Monaten gelang es ihnen 56 Katzen, 13 Hunde und 13 Hühner zu retten (Ōta 2011: 125).

Bei der Analyse der Inhalte der Beiträge ist auffällig, dass sich keinerlei direkte Kritik am Krisenmanagement der Regierung oder gar an dem Betreiber des Atomkraftwerks selbst finden lässt. Das, was sich am Ehesten herauslesen lässt, ist das Gefühl der Hilflosigkeit von Ōta selbst, während er sich mit dieser Situation konfrontiert sieht. Besonders deutlich wird dies bei dem Beitrag „Kühe“ (牛たち, ebd. 50 f.). Wie bereits erwähnt, bezeichnet er die Realität in den Kuhställen, die vermutlich auch stellvertretend für andere Nutztierstallungen gesehen werden können, als eine ‚Hölle‘, die ihm die Sprache verschlug:

An dem Ort angekommen, ging ich [in Richtung der Ställe], wobei ich die stille und unheimliche Atmosphäre wahrnahm. Fast so, als hätten die Kühe meine Schritte vernommen, fingen sie alle gleichzeitig an zu muhen. Als ich in das Innere des Stalles blickte, verschlug es mir die Sprache.

Das dort war die Hölle. In dem stinkenden Stall sind von ca. 50 Tieren ein Drittel bereits verstorben; diejenigen, die noch am Leben waren, sind stark abgemagert. Als ich mich ihnen näherte, muhen sie unaufhörlich. Einige haben keine Kraft mehr in ihren Beinen und Hüften und sind am Boden zusammengesunken.

Bereits seit sehr langer Zeit züchtet der Mensch Nutztiere. Auch ich esse Fleisch, das möchte ich gar nicht bestreiten. Aber dieses Schreckensbild haben wir dem Unfall im AKW zu verdanken.

Die Todesart, die als am schmerzhaftesten bezeichnet wird, ist der Hungertod. Ohne den Grund zu kennen, sterben diese Kühe in den verlassenen Ställen, mit Exkrementen besudelt, während sie auf die Kadaver ihresgleichen blicken. Wenn das nicht die Hölle ist, dann weiß ich nicht, was es sein könnte. Ich wünsche mir, ihnen würde wenigstens der Gnadentod zuteil. Das ist vielleicht eine egoistische Art zu denken, aber in jenem Moment, genau wie jetzt auch, wünsche ich mir dies.

So hilflos habe ich mich noch nie gefühlt.<sup>5</sup> (Ōta 2011: 50 f.)

<sup>5</sup> 現地に到着し、静かで不気味な雰囲気を感じながら歩を進めていくと、私の足音を察知したのか、牛たちがいっせいに鳴き始めました。中を覗いて、言葉を失いました。そこは地獄でした。異臭が立ちこめる牛舎では、五十頭ほどいた牛のうち三分の一はすでに息絶え、かろうじて生きている牛はみなやせ細り、私に向かってしきりに鳴くのです。足腰が弱ってへたり込んでしまっている牛もいます。大昔から人間は家畜を飼育してきました。私も肉は食べますし、それを否定するつもりはありません。でもこの惨状を招いたのは、原発の事故なのです。死に方で一番苦しいといわれる餓死。彼らは、訳もわからず、放棄された牛舎で糞尿にまみれ、仲間の死体を見ながら死んでいくのです。ここが地獄でなくて、なんなのでしょうか。せめて、せめて安楽死を彼らに与えてやってほしい。自分勝手な考え方ですが、このときも、今も、そう思っています。これほどの無力感を感じたことはありません。

Diese Rinder sterben in Fukushima den Hungertod, was ihn emotional stark belastet. Als Ursache für diese Tragödie gibt er interessanterweise nur den Atomunfall als solchen an. Er geht nicht weiter darauf ein, inwieweit dieser eine menschengemachte Katastrophe ist oder wen man hierfür als Schuldigen anprangern könnte. Gegen Ende des zweiseitigen Artikels jedoch lässt sich seine Wut am Menschen herauslesen:

Einer im Stall zurückgelassenen Kuh, die nicht mehr aufstehen konnte, habe ich versucht Wasser zu geben, aber sie hat es wieder erbrochen. Ihr lief eine Träne aus den Augen. Ich bin machtlos. Verdammt, verdammt! Zu verdammen sind wir, die Menschen<sup>6</sup>. (Ōta 2011: 52 ff.)<sup>7</sup>

An dieser Stelle liegt die Vermutung nahe, dass er durch seine Wut dem Menschen gegenüber diesen als Schuldigen ausmacht.

Ein Beispiel dafür, wie gezielt versucht wird, starke Emotionen bei den Leser\*innen hervorzurufen, ist der Beitrag mit der Überschrift „In der Stadt ohne Menschen“ (人の消えた街で, ebd. 72 f.). Begleitet wird dieser von einer Fotografie eines noch angeleiteten Hundes, der aufgrund der sehr kurzen Leine direkt neben seiner Hundehütte starb und von einem der Freiwilligen mit einem Handtuch bedeckt sowie mit einer Blume geehrt wurde. Ōtas Begleiter sagt zu dem Hund, er solle nun „im Himmel ganz viel herumlaufen“<sup>8</sup> (ebd. 72). Er selbst möchte auch fest daran glauben, dass dieser Hund verstarb und in den Himmel kam, während er sich an freudige Zeiten erinnerte. Die Kombination aus einem Foto, das zeigt, wie einem Tier die letzte Ehre erwiesen wird und einem Text, in dem subtil ausgedrückt wird, dass das Tier sehr wahrscheinlich während seines Todes litt, ist ein starkes Mittel, um Mitleid sowie Empathie beim Lesepublikum auszulösen.

Gelegentlich wird ein Text auch teilweise aus Sicht des verstorbenen Tieres verfasst, wie bei dem Beispiel „Ich habe doch gewartet“ (待っていたよ, ebd. 84 f.). Dieser Beitrag wird ebenfalls von dem Foto eines verstorbenen Hundes begleitet. An den beiden Zeilen, „Gewartet habe ich. Die ganze Zeit über habe ich doch gewartet“<sup>9</sup> (ebd. 84) kann man den Versuch

<sup>6</sup> *Chikushō* bedeutet ursprünglich „Vieh“, wird jedoch als Schimpfwort verwendet. An den ersten beiden Stellen wird *chikushō* in der Silbenschrift *katakana* geschrieben, im darauffolgenden Satz hingegen mit den Schriftzeichen 畜生, wodurch die Bedeutung von „Vieh“ stärker präsent ist. So könnte die Textstelle auch als „Wir Menschen sind das verdammte Vieh“ gelesen werden.

<sup>7</sup> 牛舎に残っていた起き上がれなくなった牛に、水を与えようとしたのですが、吐いてしまいました。牛は、涙をポロリと流しました。私は無力です。チクショー、チクショー。畜生は、私たち人間の方だ。

<sup>8</sup> 天国で、いっぱい走るんだよ。

<sup>9</sup> まっていたよ、ぼくは。ずっと、まっていたよ。

erkennen, bei den Leser\*innen ein schlechtes Gewissen hervorzurufen, nicht tätig geworden zu sein, um dieses Leben zu retten. Er selbst beschreibt weiterhin, wie oft er in der Nähe dieser Hundehütte angehalten hat, Katzen rettete und er sich am Ende dafür entschuldigt, diesen Hund nicht rechtzeitig gefunden zu haben:

Eine wunderschöne Hundehütte. In großen Buchstaben steht sein Name auf dem Schild. Daran habe ich gesehen, dass er wirklich geliebt wurde. [...]

Wie oft bin ich bereits an diesem Ort vorbeigekommen, als ich freiwillige Helfer\*innen begleitete, die gebeten wurden, dort Tiere zu retten. In der Nähe habe ich mein Auto geparkt und dort auch schon Katzen gerettet. Das Haus ist von einer Mauer umschlossen und von der Straße aus nicht einsehbar.

Hättest du nur einmal gebellt, so hätte ich dich finden können. Ich war doch schon ganz in deiner Nähe. Entschuldige bitte, dass ich dich nicht bemerkt habe. Es tut mir wirklich leid.<sup>10</sup> (Öta 2011: 84)

Hiermit könnte der Autor versucht haben, durch die eigene Hilflosigkeit ein Umdenken bei den Leser\*innen zu bewirken.

Unter der Überschrift „Wenn es denn möglich wäre“ (das kann man ebd. 86) beschreibt er kurz, dass oft Suchaufträge von Halter\*innen an die Gruppen freiwilliger Helfer\*innen herangetragen werden. Im Rahmen dieser Beschreibung geht er auch darauf ein, dass selbst wenn die Evakuierten ihre Haustiere mitgenommen hätten, für diese in den Notunterkünften kein Platz gewesen wäre. Um Verständnis den Halter\*innen gegenüber zu wecken, betont er, dass diese davon ausgegangen waren, bald wieder nach Hause zurückkehren zu können, da ihnen die tatsächliche Sachlage unbekannt war.

Versäumt wird in diesem Bildband allerdings, Informationen zur Kontaktaufnahme mit den Freiwilligengruppen zu geben oder andere Möglichkeiten selbst aktiv zu werden. Öta beschreibt oft seine Arbeit als freiwilliger Helfer und erwähnt hierbei Gruppen von Freiwilligen oder auch wie diese untereinander vernetzt sind. Zudem wird betont, dass jedes gerettete Leben wichtig ist und man diese Tragödie nicht vergessen darf. Da er allerdings keinerlei konkrete Informationen gibt, wie man die Freiwilligen unterstützen kann, versäumt er es hier, den Leser\*innen auch eine aktive Rolle in der Tierrettung zu ermöglichen.

<sup>10</sup> 立派な犬小屋。表札には名前が大きく書かれていました。可愛がれていたのがよくわかります。[...] 保護依頼を受けたボランティアさんに付き添って向かったのは、それまで私が何度も通った場所。近くで車を止め、猫を保護したこともあるところ。そのお宅の周囲には壁があり、道路から中が見えない造りになっていました。ワンとでも吠えてくれれば、見つけられたのに。すぐそばまで来ていたのに。気づいてあげられなくてごめんね、本当にごめんね。

*Der Band „Weiterhin wartende Tiere“*

Der zweite Band wurde im März 2012 veröffentlicht und entspricht im großen Ganzen dem Aufbau des Vorgängers. Was jedoch anders gestaltet wurde, ist die Wahl der Überschriften. Jetzt gibt es nicht mehr eine Überschrift mit passendem Text dazu, sondern statt einer Überschrift werden nur Datum und Ort der beschriebenen Ereignisse angegeben, wodurch der Anschein von Tagebucheinträgen entsteht. Der Rubrik über die geretteten Tiere folgt nun eine Rubrik über die nicht geretteten Tiere und deren ungewisse Zukunft. Eine Karte der Region um Fukushima enthält statt den Orten, an denen er Tiere rettete, Orte, an denen er diese fotografierte.

Darauf folgt eine Rubrik, die aufklärt, warum die Tiere zurückgelassen wurden und was von Seiten der Regierung unternommen wurde. Angefangen beim 11.3.2011 fasst Ōta die Beschlüsse und das Handeln der Regierung zusammen und macht genaue Angaben über die Anzahl der von offizieller Seite geretteten Tiere. Bis zum 31.01.2012 waren dies 637 Tiere. Verglichen dazu konnten im gleichen Zeitraum von Seiten der freiwilligen Helfer\*innen über 2000 Tiere gerettet werden (vgl. Ōta 2012: 120). Im Zeitrahmen vom 11.3.2011 bis zum 27.4.2011 wurde von Regierungsseite eine Untersuchung zur tatsächlichen Lage der zurückgelassenen Tiere und deren Rettung durchgeführt, wobei herauskam, dass in dem Zeitraum nur acht Hunde gerettet wurden. Eine weitere Untersuchungs- und Rettungsaktion fand vom 28.4.2011 bis 2.5.2011 statt. Dabei wurden 27 Hunde und zwei Katzen gerettet. Weiter ist nachzulesen, dass am 24.4.2011 von der Präfektur Fukushima beschlossen wurde, Nutzvieh, welches lebensbedrohlich verletzt oder dem Tode nahe ist, einzuschläfern (vgl. ebd. 120). Ab dem 10.5.2011 wurde es der Bevölkerung gestattet sich für eine Stunde in die Sperrzone zu begeben. Zeitgleich begann eine weitere Rettungsaktion von Seiten der Präfektur und dem Umweltministerium. Bis zum 26.8.2011 wurden hierbei 300 Hunde und 191 Katzen gerettet<sup>11</sup>. Am 29.1.2012 wurde es erstmals erlaubt, dass Halter\*innen nach ihrem einstündigen Aufenthalt in der Sperrzone ihre Haustiere mitnehmen. Die Auflistung endet am 9.2.2012 mit der Überreichung einer Petition einer Bürger\*innengruppe

---

<sup>11</sup> In diesem Zusammenhang wäre es zum Vergleich interessant gewesen, die Zahl der in der Zone lebenden Haustiere zu ermitteln. Leider war dies nicht möglich. Ōta gibt in seinem Bildband *Nokosareta dōbutsutachi* nur die ungefähre Anzahl der Nutztiere an. Nach seinen Angaben lebten ca. 3.500 Rinder, 30.000 Schweine und 440.000 Hühner in der Gegend, die später zur Evakuierungszone wurde. Die Hühner und Schweine sind alle verhungert oder eingeschláfert worden. Auch der Großteil der Rinder verstarb aus denselben Gründen. Jedoch gab es einige wenige überlebende Tiere. (vgl. Ōta 2012: 119)

bestehend aus Tierhalter\*innen aus der Sperrzone an die Regierung mit der Forderung nach frühzeitiger Inobhutnahme der Tiere (vgl. Ōta 2012: 122).

Auf das Nachwort Ōtas folgen unter der Überschrift „Was auch Sie beitragen können“ (あなたにも、できること) Informationen darüber, was man selbst unternehmen kann, um den Tieren zu helfen. Hierbei nennt er verschiedene Möglichkeiten. Neben dem selbst Aktivwerden als Freiwillige\*r gibt er auch die Möglichkeit an, Geld zu spenden oder sich über die Geschehnisse zu informieren und dieses Wissen zu verbreiten, um dem Vergessen entgegen zu wirken. Als weitere Hilfe schlägt er vor, Tiere, deren Halter\*innen bekannt sind, die jedoch ihre Tiere derzeit noch nicht wieder bei sich unterbringen können, für kurze Zeit in Pflege zu nehmen, bis die Haustiere zu ihnen zurückkehren können (vgl. ebd. 126). Mit diesem Nachtrag gibt er dem Lesepublikum die Möglichkeit, eine aktive Rolle einzunehmen, was bei dem vorangegangenen Band noch versäumt wurde.

Bereits am Aufbau des Fortsetzungsbands lässt sich eine veränderte, strukturiertere Vorgehensweise erkennen. Der zweite Band legt den Fokus vordergründig auf Informationsverbreitung. Selbstverständlich sind auch die Versuche, Empathie beim Lesepublikum hervorzurufen, nicht gänzlich verloren gegangen. Jedoch geschieht dies nun zu einem Teil anhand der Darstellung seines Versuchs, einen Dackel namens Kurumi zu retten, was sich wie ein roter Faden durch den ganzen Band zieht. Klimax ist das Versterben des Tieres im Wagen eines befreundeten Freiwilligen auf dem Weg zur Tierklinik und die Abholung des toten Tieres durch seine Halter\*in (vgl. ebd. 6 f., 18, 45, 54 f.).

Die Beiträge in diesem Band überschreiten selten die Länge von einer Seite. Die abgebildeten Fotografien zeigen vermehrt drastische Bilder in Form von mumifizierten Tierkadavern oder Teilen, die von den Tieren noch übriggeblieben sind, wie bspw. ein Kieferknochen oder eine Pfote.

Was jedoch die größte inhaltliche Veränderung darstellt, ist die vermehrte Kritik an der Vorgehensweise der japanischen Regierung. Dies lässt sich besonders in dem Eintrag mit der Überschrift „29.11. Stadt Namie, Nationalstraße Nr. 6“ (11月29日 浪江町・国道6号線, vgl. ebd. 76) erkennen. In diesem Beitrag berichtet er ausführlich von seiner Begegnung mit einem Strauß, den er bereits zum dritten Mal sieht und freut sich über dessen bisheriges Überleben. Da jede ihrer Begegnungen an einem anderen Ort stattfand, schließt Ōta daraus, dass der Strauß sich immer weiter Richtung Norden bewegt und somit der Grenze der Sperrzone näherkommt. In diesem Kontext bringt er folgende Gedanken zum Ausdruck:

Wenn er weiter in diese Richtung läuft, müsste er aus der Evakuierungszone entkommen können. Geh weiter voran! Laufe immer weiter! Allerdings wurde beschlossen, Tiere nicht eigenmächtig die Zone verlassen zu lassen. Wenn sie also versuchen die Zone zu verlassen, werden sie sicher aufgehalten. Wenn sie Pech haben, kann es auch sein, dass sie getötet werden.<sup>12</sup> (Ōta 2012: 76)

Zudem kommt sein Unverständnis darüber zum Ausdruck, dass Pferde gerettet und abtransportiert werden, Strauße hingegen gleich getötet werden sollen (vgl. ebd.). Er selbst stellt sich die Frage, wo der Unterschied zwischen Pferd und Strauß liegt. Frustration und Wut der Vorgehensweise gegenüber ist besonders auffällig bei den zusammengestellten Informationen am Ende des Bildbandes. Im Januar 2012 wurde beschlossen, dass Betroffene für eine Stunde in ihre Häuser zurückkehren können. Das erscheint zwar als gute Möglichkeit die Haustiere zu retten, aber Ōta gibt zu bedenken, dass in der Realität eine Stunde zu wenig ist, um nach zehn Monaten das eigene Haustier zu finden und dann noch einzufangen. Zudem erläutert er die Situation des Nutztviehs und dass der Beschluss, diese zu erlösen zu spät komme, da die meisten Tiere bereits verhungert seien (vgl. ebd. 119).

Als recht eindeutige Kritik sei an dieser Stelle erneut die Gegenüberstellung der Zahl geretteter Tiere von offizieller und freiwilliger Seite genannt. Ōta gibt an, dass Ende Januar 2012 von der öffentlichen Verwaltung 637 Tiere gerettet wurden. Im Vergleich dazu ist es den Freiwilligen gelungen, über 2.000 Tiere zu retten. Ein interessanter Zeitpunkt bezüglich der Timeline der Beschlüsse von offizieller Seite ist der 10.5.2011, an dem beschlossen wurde, dass Personen für eine Stunde in ihr Haus zurückkehren können. Laut dem IFAW<sup>13</sup> wurde an eben diesem Tag das Ergebnis einer Tagung durch ein ausgewähltes Komitee bestehend aus Expert\*innen, die sich in Tokyo zum Thema ‚Nuclear Accidents and the Impact on Animals‘ trafen und über die Vorgehensweise konterminierter und geretteter Tiere diskutierten, an die japanische Regierung übergeben (vgl. IFAW 2011a). Weiterhin, in einem Artikel, der einige Tage später auf der Internetseite derselben Organisation veröffentlicht

---

<sup>12</sup> このまま行けば、警戒区域から脱出できるはず。このまま進め。どんどん歩け。しかし、警戒区域から動物は勝手に外に出せない決まりになっている。出ようとすれば、きっと阻止されるだろう。運が悪ければ殺される可能性もある。

<sup>13</sup> Der International Fund for Animal Welfare (IFAW) ist eine Organisation, welche sich bei Naturkatastrophen oder auch von Menschen ausgelösten Katastrophen, wie z.B. einer Ölpest, in die Krisengebiete begibt, um den Tieren zu helfen. Schwerpunkt ist hierbei finanzielle Unterstützung von Tierrettungsteams, Beurteilung der Katastrophensituation sowie Entwicklung und Umsetzung von Hilfsmaßnahmen. Beteiligt waren sie u.a. bei Hilfsmaßnahmen nach dem Erdbeben in Haiti 2010, dem Hurrikan Isaac in Louisiana, USA 2012 oder auch bei der Jahrhundertflut in Deutschland 2013. (vgl. IFAW o.J.)

wurde, heißt es, dass die japanische Regierung nun mit der Rettung der zurückgelassenen Tiere innerhalb der Sperrzone begonnen hätte. So wurde es den Evakuierten nun gestattet, für kurze Zeit nach Hause zurückzukehren und ihre Tiere in die Notunterkünfte mitzunehmen, welche ihnen zur Verfügung gestellt wurden (vgl. IFAW 2011b).<sup>14</sup>

In vielen Punkten entspricht die Vorgehensweise von Ōta und den anderen Freiwilligen der durch das Komitee der Tagung des IFAW vorgeschlagenen Maßnahmen in Form von angemessenem Einfangen und Futterstellen an strategisch günstigen Orten. Zudem betont das Komitee des IFAW auf der ersten Seite ihres Gutachtens die Wichtigkeit, Tier und Halter\*innen zusammen unterzubringen (vgl. IFAW 2011c: 1). Dies deckt sich mit Ōtas Beitrag für die Tageszeitung *Yomiuri shinbun Online* aus dem Jahr 2016, in dem er schreibt, dass das Tier vom Menschen abhängig sei und dabei auf die Problematik der Unterbringung der Haustiere hinweist. Zudem macht er sich für ein Umdenken dahingehend stark, Haustiere und ihre Halter\*innen gemeinsam in Notunterkünften unterzubringen (vgl. Ōta 2016). Auch betont er in seinem Schlusswort zum Bildband, dass das Überleben der Tiere den freiwilligen Helfer\*innen zu verdanken sei und äußert sein Unverständnis gegenüber der Handhabung von Seiten der Regierung:

Ich kann es nicht glauben, dass im heutigen Japan Tiere ohne jegliche Hilfe den Hungertod sterben. Mir ist auch unverständlich, dass Menschen, die versuchen diese Tiere zu retten, nicht nach eigenen Vorstellungen aktiv werden können.

Wieso konnten denn diese zurückgelassenen Hunde und Katzen überleben? Das verdanken wir den Freiwilligen, die von Anfang an in dem Wissen, das es verboten ist, in die Sperrzone gegangen sind und unermüdlich Tiere gerettet sowie Futter bereitgestellt haben. Man kann getrost sagen, dass die Rettungsaktivitäten der Regierung hierbei kaum eine Wirkung zeigen.

Sollte Japan und die Regierung den Willen haben, Tiere zu schützen, dann bitte ich dringend darum, dass sie neue Regeln auf den Weg bringen und eine offizielle Genehmigung herausgeben, dass Freiwillige mit dem Ziel der Tierrettung problemlos in der Sperrzone aktiv sein können.<sup>15</sup> (Ōta 2012: 124 f.)

<sup>14</sup> Das Ergebnis der Tagung in Tokyo in Form eines mehrseitigen Gutachtens, das die empfohlene Vorgehensweise beschreibt, kann in seiner kompletten Länge unter folgendem Link eingesehen werden: <https://s3.amazonaws.com/ifaw-pantheon/sites/default/files/legacy/IFAW-nuclear-accidents-impact-animals-decontamination-2014.pdf>.

<sup>15</sup> Ich bin, in der heutigen Japan, dass Tiere, die keine Unterstützung erhalten, verhungern und sterben, eine Realität, die nicht zu akzeptieren ist. Und, dass Menschen, die versuchen diese Tiere zu retten, nicht nach eigenen Vorstellungen aktiv werden können. Weshalb konnten diese zurückgelassenen Hunde und Katzen überleben? Das verdanken wir den Freiwilligen, die von Anfang an in dem Wissen, dass es verboten ist, in die Sperrzone gegangen sind und unermüdlich Tiere gerettet sowie Futter bereitgestellt haben. Man kann getrost sagen, dass die Rettungsaktivitäten der Regierung hierbei kaum eine Wirkung zeigen. Sollte Japan und die Regierung den Willen haben, Tiere zu schützen, dann bitte ich dringend darum, dass sie neue Regeln auf den Weg bringen und eine offizielle Genehmigung herausgeben, dass Freiwillige mit dem Ziel der Tierrettung problemlos in der Sperrzone aktiv sein können. (Ōta 2012: 124 f.)

Auch wenn der zweite Band bezüglich des Inhalts etwas anders aufgebaut und im Grundton kritischer ist, so benennt er noch immer keine Schuldigen. Angeprangert wird hierbei nur die Vorgehensweise der Regierung bei der Rettung und der anschließenden Unterbringung, weniger die Verursacher des Atomreaktorunfalls. Dieser Umstand könnte der Publikation bei einem Verlag, welcher von Verkaufszahlen abhängig ist, geschuldet sein.

## Blog-Einträge

Der Blog von Ōta Yasusuke besteht seit 2009. Auch im Jahr 2021 schreibt er über seine Tätigkeit als Freiwilliger und seine Fahrten in die Sperrzone in Fukushima. Aufgrund der großen Anzahl der Einträge wurden einige Einschränkungen bei der Materialsichtung vorgenommen.<sup>16</sup> Zum einen wurde nur der Zeitraum der Veröffentlichung der beiden Bildbände, d.h. die Zeit von März 2011 bis April 2012, und zum anderen lediglich Beiträge der Themenkategorie ‚Fukushima‘ in die Analyse einbezogen.

Anhand des Blogs des Verfassers der dokumentarischen Bildbände kann zum einen ermittelt werden, welche Möglichkeiten sich ergeben, wenn man von Verkaufszahlen und Verlagen unabhängig ist und zum anderen, inwiefern sich Unterschiede zwischen den Inhalten der Bildbände und des Blogs ergeben. Der persönliche Blog des Autors der Bildbände wurde somit für die Analyse ausgewählt, da sich daraus ein möglicher Kontrast zwischen offiziell verlegtem Inhalt und individuellen, online publizierten Texten ablesen lässt.

Zunächst soll kurz auf den Aufbau der einzelnen Beiträge eingegangen werden. Dem ersten Bildband gleich, steht jedem Blog-Eintrag eine Überschrift voran, welche sich auf den Inhalt des Textes bezieht. Gelegentlich besteht die Überschrift nur aus dem Ortsnamen, der für den verfassten Text relevant ist. Jedem Beitrag sind mehrere Fotos beigelegt, in seltenen Fällen auch ein auf YouTube hochgeladenes Video. Gegen Ende des betrachteten

---

のこされた犬や猫、今なお生きていられるのは何故なのか。それはボランティアの方々  
が早い時期から違法承知で定期的に警戒区域に入り、保護活動と餌置きをつづけている  
からです。行政による保護活動は、ほとんどといてよいほど機能していません。  
国や行政に動物たちを保護する気があるのなら、新たなルールをつくり、保護目的のボ  
ランティアが安全に警戒区域で活動できるように公的な許可を出してくれることを切に  
願います。

<sup>16</sup> Bis September 2016 verfasst Ōta seine Einträge auf seinem Blog bei dem Provider Ameblo. Anschließend ist dieser auf eine andere Internetseite (<http://uchino-toramaru.blog.jp/>) umgezogen, wo er bis heute (22.03.2021) durchgehend Artikel verfasst.

Zeitraums von März 2011 bis April 2012 gibt es eine Art Beitragsserie, in der der Verfasser einerseits auf gerettete Tiere und andererseits auf diejenigen, die er nicht retten konnte, eingeht. Ansonsten sind die Beiträge selten miteinander verbunden. In manchen Fällen wurde noch ein Nachtrag hinzugefügt, wenn beispielsweise Tiere, welche er rettete, wieder zu ihren Halter\*innen zurückkehren konnten.

Im Gegensatz zu den Bildbänden zeigt Ōta auf seinem Blog schonungslos Fotos stark verwester Tiere. Auch die in den Bildbänden abgebildeten Tierkadaver waren zum Teil mumifiziert, aber sie wiesen dennoch einen geringeren Grad der Verwesung auf und waren somit weniger schockierend. Ein Blog-Eintrag mit dem Foto einer von einem Auto überfahrenen Katze wurde sogar aufgrund des Inhaltes von dem Provider Ameblo, auf dem Ōta seinen Blog veröffentlichte, gelöscht.<sup>17</sup>

Auffällig ist, dass die Beiträge länger sind als bei den Bildbänden und mehrere Fotografien beinhalten. Die Texte sind selten als Fließtext verfasst. Ōta bringt seine Gedanken vielmehr Zeilenweise zum Ausdruck, was zum Teil an Gedichte erinnern lässt. Zudem wurde ersichtlich, dass die Fotografien und Texte der Bildbände in den Blog-Einträgen selten in derselben Kombination zu finden sind. Demnach wurden diese für die Publikation beim Verlag neu zusammengestellt. Auch der Inhalt des Blogs kann als weitaus kritischer beurteilt werden, denn in einigen Beiträgen übt Ōta direkt Kritik an der offiziellen Vorgehensweise der Regierung und an einer Stelle greift er sogar die Elektrizitätsgesellschaft selbst an, allerdings ohne den Namen TEPCO direkt zu nennen.

Bei der inhaltlichen Analyse der Blog-Einträge sollen drei Arten von Kritik im Vordergrund stehen: die Kritik an Atomkraftwerken sowie Atomenergie, Kritik an der Regierung und ihrer Vorgehensweise und zuletzt noch die Selbstkritik, die Ōta äußert.

Bereits im April 2011 schreibt er, dass, wenn sich nichts ändert, es immer so weitergehen wird und letzten Endes die Tiere anstelle des Menschen bei Unfällen bzw. Unglücken dieser Art den Preis zahlen müssen:

In diesem Haus war das ganze Futter wie auch das Wasser aufgebraucht. [...] Dieser Hund wartet geduldig auf die Rückkehr seiner Halter\*innen, ganz bestimmt, genau an diesem Ort, die ganze Zeit über.

<sup>17</sup> Lediglich bei diesem Blog-Eintrag wurden die Kommentare von Leser\*innen zu Rate gezogen, um den Inhalt und somit den Grund der Löschung des Beitrages rekonstruieren zu können.

Den Preis für das Streben der Menschen nach Bequemlichkeit  
zahlt er nun an ihrer statt.

Wir brauchen keine Atomkraftwerke.  
So denke ich von ganzem Herzen.<sup>18</sup>  
(Ōta: Es ist unerträglich! [せつないですよ], 5.4.2011)

Einige Monate später geht er sogar soweit, diejenigen, die Atomkraft befürworten, dazu aufzufordern, selbst, auch wenn es nur für ein einziges Mal sein sollte, nach Fukushima zu fahren, um den Zustand dort mit eigenen Augen zu sehen (vgl. Ōta: Stadt Namie Stadtteil Ukedo (浪江町 請戸 25.7.2011):

Selbst, wenn man versucht,  
mit ganzer Kraft weiterzuleben, die Stadt wieder aufzubauen,  
wegen so etwas wie dem Atomkraftwerk  
ist es schlicht unmöglich.  
Wie lange wird dies noch so weitergehen?

Diejenigen, die der Meinung sind, Atomkraft wird gebraucht,  
kommen Sie bitte nach Fukushima, wenigstens ein einziges Mal.  
Ich bitte Sie.  
Kommen Sie einmal dorthin.<sup>19</sup>

Bei diesem Beitrag zeigt sich sein Ärger über den Unwillen zum Umdenken und dem Wunsch, weiterhin Atomenergie zu nutzen. Auch auf die Unkontrollierbarkeit der Atomreaktoren geht er am Beispiel der Stadt Futaba ein, indem er erläutert, dass man die Gefährlichkeit der Atomenergie an der nun verwaisten Stadt erkennen kann. Zudem betont er, er wolle lieber wegen Stromsparmaßnahmen einige Zeit zuhause im Dunkeln sitzen, auch wenn es unangenehm sei,<sup>20</sup> als dass Tiere aufgrund des eigenen Luxus (*zeitaku* 贅沢) erneut sterben müssten (vgl. Ōta: 原発付近 [In der Nachbarschaft eines Atomkraftwerks], 29.3.2012).

Ōta kritisiert hier die Regierung und ihre Vorgehensweise in der Krisensituation sowie das Land Japan als solches. Auch steht das Gefühl, dass die Regierung untätig bleibt, während weiterhin Tiere verhungern, stark im

<sup>18</sup> このお宅にはごはんも水もすべてが無くなっていました [...] この子は家で じっと飼い主さんが帰ってくるのを待っているのです きっと このまま ずっと 人間が便利さを追求したツケを この子が代わりに払おうとしています 原発は いりませんよ 本当に心からそう思いました

<sup>19</sup> 頑張って生きて 町を復興させようにも 原発というもののせいで 手につけられないいつまでこの状態が続くのでしょうか 原発が必要だと言っている方々 福島に一度でいいから行ってみてください お願いします 行ってみてください

<sup>20</sup> In den Tagen nach der Katastrophe wurde in Tokyo der Strom in wechselnden Stadtteilen wiederholt für einige Stunden abgestellt, was jedoch zuvor angekündigt wurde (*keikaku teiden* 計画停電).

Fokus. In dem Beitrag „Tragödie der Schweine“ (豚の悲劇, 18.4.2011) stellt er die Frage, warum niemand die Atomkraftwerke abschaltet, wo doch selbst ein Kind deren Gefahr erkennen würde. An anderer Stelle, kurze Zeit später hochgeladen, entlädt sich seine ganze Frustration angesichts der Untätigkeit der Regierung. Der Beitrag „Filme zu Kühen“ (牛ムービー, 21.4.2011) enthält drei Videos, die den Zustand der Kuhställe zeigen und das Muhen der Kühe hörbar machen. In diesem Zusammenhang schreibt er, dass die Regierung diese Tiere im Stich lässt, obwohl diese, genau wie die Erde dort und auch die Menschen in keinerlei Weise kontaminiert seien:

Ich habe festgestellt, dass es gar nicht so einfach ist, Tiere zu versorgen.  
 Die Tierhalter  
 kümmern sich liebevoll  
 Tag für Tag um ihre Schützlinge.  
 Zwischen den Kühen und ihren Haltern bestand sicher eine unerschütterliche Verbindung.  
 Die Atomkraft hat das verbindende Band zwischen ihnen zerrissen.  
 Das alleine ist schon ein Verbrechen.  
 Zudem erzwingt die Regierung, diese Schützlinge im Stich zu lassen.  
 Ist es wirklich in Ordnung, eine solche Ungerechtigkeit durchgehen zu lassen?  
 Hier ist noch nichts kontaminiert,  
 weder die Rinder, noch das Land, noch die Menschen.  
 Es gibt keinerlei Probleme.  
 Weshalb also lässt man keine Versorgung zu?  
 Weshalb wird keine Rettung erlaubt?  
 Sie schaden auch keinem Menschen  
 Sie haben auch keine Krankheiten  
 Plant die Regierung wirklich  
 diese Tiere, die wichtigen Partner des Menschen,  
 diese unschuldigen Tiere  
 zu massakrieren?  
 Eine solche Regierung akzeptiere ich nicht.  
 Ich jedenfalls akzeptiere sie auf keinen Fall.<sup>21</sup>

Hilflos, wütend und frustriert stellt er die Frage, warum man niemanden hinlässt, der sich um die Tiere kümmert oder sie rettet. Zudem fragt er, ob die Regierung plane, diese Tiere ‚abzuschlachten‘ bzw. zu ‚massakrie-

<sup>21</sup> 動物の世話をするというのは 大変なことが分かりました 飼い主の方は 毎日この子達を 大事に大事に世話をしてくられたのです 牛と飼い主さんには 固い絆があったはず 原発は それを引き裂いた それだけでも大きな罪なのに 政府はさらに この子達を見捨てると迫る こんな理不尽なことが まかり通っていいのか まだ ここは何も汚染されていない 牛も土壌も人間も 何も問題はないのです どうして世話をさせないのか どうして脱出をさせてくれないのか 人間に害を及ぼすわけでもない 病気になるわけでもない 人間の大切なパートナーである動物たちを 何の罪もない動物たちを 政府は虐殺するつもりなのですか そんな政府は私は認めない 少なくとも私は絶対に認めません

ren‘ und mit der Wahl des Verbs *gyakusatsu suru* 虐殺する zeichnet sich bereits Ōtas Haltung dem gegenüber ab. Bedenkt man zudem die politische Dimension des Wortes *gyakusatsu suru* 虐殺する, welches vor allem bei Massaker an Menschen Verwendung findet und an das Nankin Massaker von japanischer Seite in China während dem Zweiten Weltkrieg denken lässt, wird Ōtas Positionierung dem Ganzen gegenüber sehr deutlich ausgedrückt.

Zuletzt soll auf den Beitrag „Das Glück eines Moments“ (ひとときのしあわせ, 22.5.2011) eingegangen werden, in dem Ōta Japan, die Regierung und die Elektrizitätsgesellschaft direkt als Adressaten seiner Kritik benennt. Erneut steht im Fokus des Eintrags die Tötung von Nutztvieh, was er als Töten ohne Grund bezeichnet, denn wenn man die Möglichkeit hat, Tiere zu retten, so müsste man dies auch tun. Stattdessen hätten sich Land, Regierung und die Energieversorger bis zu dem Unfall keinerlei Gedanken um den Verbleib der Nutztiere bei einem Vorfall, der Atomkraftwerke involvieren würde, gemacht. Solange die Problematik nicht akut auftritt, unterstellt Ōta den Verantwortlichen, dass sie sich die Welt schön malen und erst, wenn es fast schon zu spät ist, reagieren würden. Hierauf beruhe die unkoordinierte Handhabung der Situation der zurückgelassenen Haustiere. Dem Beitrag ist noch ein friedlich wirkendes Foto beigelegt von grasenden Rindern auf einer Weide, das er mit folgenden Worten untertitelt: „Ein Moment des Glücks und eine scheinbar friedliche Landschaft“<sup>22</sup>. Er unterbricht das idyllische Gesamtbild allerdings mit den letzten Zeilen, in denen er betont, dass diese Tiere aufgrund des Tötungsbeschlusses keine Zukunft haben werden. Er verweist aber auch darauf, dass es noch Bauern gibt, die diesen Beschluss nicht anerkennen und weiterhin versuchen, sich um ihre Tiere zu kümmern.

Besonders im Jahr 2012 spiegelt sich Selbstkritik wie auch Selbstreflexion in seinen Beiträgen wider. Inhalt von Ōtas Selbstkritik ist nicht selten die eigene Unfähigkeit, nicht einmal ein einzelnes Tier retten zu können, was am Beispiel der Strauße deutlich wird (vgl. Ōta: „Strauß“ 駝鳥, 12.8.2011). Noch im Jahr 2011 versucht er, die Leser\*innen sowie die Regierung dazu aufzufordern, gemeinsam die überlebenden Tiere zu retten. In einem Beitrag aus dem Jahr 2012 dagegen deklariert er, nicht mehr zu den Kuhställen gehen zu wollen. Anfangs dachte er noch, eine Veränderung mit seinen Bemühungen herbeiführen zu können, musste aber bei seinem letzten Besuch in den Tierställen feststellen, dass er für

<sup>22</sup> ひとときのしあわせ 一見 この平和な風景

die leidenden Tiere keinerlei Erleichterung herbeiführen konnte. Aus diesem Grund hörte er auf, diese Ställe zu besuchen, aus Angst vor dem „Höllensbild“ (*jigokuezu* 地獄絵図), das sich ihm dort bieten würde (vgl. Ōta: „Es tut mir leid“ ごめんなさい, 5.1.2012). Auch in einem der letzten analysierten Beiträge kritisiert er sich selbst, aber auch Japan an sich. Darin beschreibt er, wie die Haus- und Nutztiere zu Stellvertretern des Menschen wurden und er mit seinen Aktivitäten als Freiwilliger gegen diese Kälte den Tieren gegenüber angeht. Trotz seiner Bemühungen ließen sich aber keine Veränderungen feststellen und am Ende kommt er zu dem Schluss, dass er aufgrund seiner Unfähigkeit, nicht einmal solch kleine Leben retten zu können, ein jämmerlicher Mensch sei (vgl. Ōta: „Verzeiht!“ ごめんよ, 18.2.2012). Bereits an den Überschriften der beiden Beiträge lassen sich Ōtas Schuldgefühle ablesen. Eigenen Angaben zufolge begann das Sich-Entschuldigen bereits bei seinem ersten Besuch der Sperrzone und wurde zu einer Angewohnheit, die er bis heute praktiziert (vgl. Ōta 2016).

In einem einzigen Beitrag befasst sich Ōta mit der Gesetzeslage, was den Tierschutz angeht. Inhalt ist hierbei ein Informationsplakat<sup>23</sup>, welches darauf aufmerksam macht, dass das im Stich lassen von Hunden und Katzen ein Verbrechen ist. Im Falle von Aussetzen ist ein Bußgeld bis zu ca. 500.000 Yen (ca. 3.900 Euro) zu erwarten, im Falle von Tiermisshandlungen sogar ein Bußgeld bis zu ca. 1.000.000 Yen (ca. 7.700 Euro). Unter der Abbildung einer Katze befindet sich noch der Hinweis, gleich die Polizei zu verständigen, sollte man einen derartigen Sachverhalt beobachten. Ōta kommt hier zu dem Schluss, dass die Behandlung der Tiere in Fukushima demnach ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz sei und es von offizieller Seite ganz offensichtlich hingenommen wurde, mit dem Zurücklassen der Haustiere dieses Gesetz nicht einzuhalten:

Die Gesetze zu missachten ist also in Ordnung.

Die Handhabung der Haustiere in Fukushima bei dieser Katastrophe  
das ist doch eine gänzliche Missachtung des Tierschutzgesetzes, nicht wahr?

Sollte man es wohl der Polizei melden?

Wer wird dann wohl zum Täter.

<sup>23</sup> Siehe <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/image-10912294643-11268512433.html> (letzter Zugriff: 22.03.2021). Auf dem Plakat steht: 犬、猫を捨てることは犯罪！捨てたら罰金 50 万円以下、虐待したら罰金 100 万円以下。目撃したら警察に通報しましょう。

Übersetzung: Hunde und Katzen auszusetzen ist eine Straftat! Das Aussetzen eines Tieres wird mit bis zu 50.000 Yen bestraft, auf Misshandlung steht eine Strafe von bis zu 1.000.000 Yen. Wenn Sie so etwas beobachten, verständigen Sie die Polizei.

Wie erklären das die Erwachsenen wohl ihren Kindern?  
 [Etwa mit den Worten] „Da kann man nichts machen“?  
 Damit behelfen sie sich wohl.<sup>24</sup>  
 (Ōta: „Gesetzesverstoß“ 法律違反, 3.6.2011)

An dieser Stelle bringt er zum einen seine Kritik an der Regierung zum Ausdruck, trotz Tierschutzgesetzen nicht gleich mit Rettungsaktionen begonnen zu haben und zum anderen nicht für das Einhalten eigener Gesetze zu sorgen.

Direkte Kritik äußert er aus persönlicher Perspektive heraus und zum großen Teil sich selbst gegenüber. Aber dennoch finden sich vielerlei Stellen mit kritischen Äußerungen zur Regierung und zu Atomkraftwerken, welche im Laufe der Zeit immer schärfer werden. Grund dieser Zuspitzung könnte die Frustration sein, noch immer keine Veränderung in der Gesetzeslage und somit keine Erleichterung für die Tiere bewirkt zu haben. Auffällig ist jedoch, dass die direkte Kritikäußerung stets in Form der allgemeinen Aufzählung ‚Regierung, Japan und Elektrizitätsgesellschaft‘ stattfindet ohne klare Nennung der Beteiligten.

Als Randnotiz wäre noch zu erwähnen, dass er nicht selten kleine Fotoausstellungen zur Thematik veranstaltet hat, was aus einigen Blog-Einträgen hervorgeht. Diese waren in der Regel auch gut besucht. Einmal war sogar der deutsche Fernsehsender ARD anwesend, der eine Dokumentation über zurückgelassene Haustiere drehte und neben dem Interview mit Ōta auch plante, in der Sperrzone direkt Filmmaterial aufzunehmen (vgl. Ōta: Zurückgelassene Haustiere. Fotoausstellung in Nagoya のこされた動物たち 写真展 @ 名古屋, 25.2.2012).<sup>25</sup> Zudem geht aus mehreren Beiträgen hervor, dass Demonstrationen mit dem Schwerpunkt zurückgelassener Haustiere in Tokyo stattgefunden haben, an denen er ebenfalls teilnahm (vgl. Ōta: „Nicht im Stich lassen“ 見捨てない, 9.5.2011; „Vergesst Futabas Bewohner\*innen nicht! Eilige allgemeine Generalversammlung“ ふたばぐんの住民を忘れるな-!!緊急総決起大会, 12.7.2012).

<sup>24</sup> 法律って守らなくてもいいんだ 今回の福島動物たちに対しての扱いは 完全に動物愛護法違反ですよ 警察に通報するのか・・・ 犯罪者は誰になるのかな 子どもたちに大人はなんて説明しているのかな しょうがないんだよ それで済ませるのかな

<sup>25</sup> Der von Ōta erwähnte Beitrag des ARD ist nicht mehr verfügbar, jedoch ein anderer Beitrag über den Bauern Matsumura Naoto, der weiterhin innerhalb der Sperrzone in der Stadt Tomioka lebt und sich um seine Nutztiere sowie Haustiere anderer Menschen kümmert. <https://www.ardmediathek.de/video/weltspiegel/japan-der-tierretter-von-fukushima/das-erste/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RIL1dlbHRzcGllZ2VsLzAyMDM0MDMyNDI/> (letzter Zugriff: 22.03.2021).

## Fiktionalisierung der Realität anhand des Kinderbuchs *Das Hula-Girl und ihr Hund Choko*

Im zweiten Teil der Analyse soll nun das Kinderbuch *Furagāru to inu no Choko* (Das Hula-Girl und ihr Hund Choko, 2012) im Fokus der Betrachtung stehen. Zielgruppe dieses Buches sind laut Einband Grundschüler\*innen ab der mittleren Klassenstufe (小学校中学年以上向き). Verfasser des Buches ist der Sachbuchautor Haraikawa Manabu. Demnach ist es wenig verwunderlich, dass es sich um eine Erzählung handelt, die auf wahren Begebenheiten beruht. Begleitend zum Text befinden sich noch Illustrationen der Mangaka Kanaki Shiori. Aufgrund der Darstellung und Gestaltung der Illustrationen lässt sich vermuten, dass die Hauptzielgruppe des Buches eher Mädchen statt Jungen sind. Viele der Illustrationen zeigen Blumen und die Protagonistin wirkt in den Bildern sehr jung und feminin, was vermutlich die Identifikation mit ihr erleichtern soll.

Das Buch behandelt die Geschehnisse der Evakuierung und das Leben aus Sicht der Hula-Tänzerin Ōmori Rie sowie ihres Hundes Choko. Beide Seiten schildern, was sich am 11.3.2011 und in der Zeit danach im Spa Resort Hawaiians in Fukushima und in der Stadt Futaba ereignete. Besonders hierbei ist die Perspektive der Hündin Choko, die von ihren ‚Abenteuern‘ (*bōken* 冒険) in der menschenleeren Stadt Futaba nach ihrem Zurücklassen erzählt.

### Chokos Erlebnisse und deren Parallelität zur Realität

Das Kinderbuch zeigt auf den ersten Seiten zunächst einige farbige Fotos von Choko. Die Geschichte beginnt damit, dass der Familienvater beschließt, erneut einen Hund anzuschaffen. Demnach wird das Lesepublikum von Anfang an in das Leben des noch jungen Welpen integriert und ist in der Lage, eine emotionale Bindung zu der Hündin Choko aufzubauen. Fördernd kommt hinzu, dass von Beginn an ihre Gedanken in Form direkter Zitate vermittelt werden und man sie somit als eigenständige Figur mit Persönlichkeit wahrnimmt.

Im Fokus stehen in dem vorliegenden Beitrag jedoch Chokos Erfahrungen, welche sie während ihrer Zeit nach dem Evakuierungserlass der menschlichen Bevölkerung macht. Am Tag nachdem die Familie Ōmori das Haus verlassen hat, wacht Choko auf und bemerkt die Abwesenheit der Familie. Sie wundert sich sehr darüber, dass keinerlei Autos oder Busse zu

hören sind, nur bellende Hunde. Im gleichen Zuge wird zudem betont, dass Choko noch an ihrer Hundehütte angeleint ist und sich nicht frei bewegen kann (vgl. Haraikawa 2012: 72 f., 76).

Nachfolgend kommt zur Sprache, wie Pferde, genau wie Strauße, frei auf den Straßen in Futaba herumlaufen (vgl. ebd. 80). Choko kommt indirekt zu dem Schluss, dass sie, die Tiere, nicht Teil der Evakuierung waren und zurückgelassen wurden. Ausgedrückt wird dies dadurch, dass sie sich wundert, dass die Tiere nicht mitgenommen wurden und nur die menschlichen Bewohner\*innen die Stadt verlassen haben (vgl. ebd. 81). An dieser Stelle liegt der Gedanke nicht fern, dass auch durch den Hund die Möglichkeit besteht, subtile Kritik zu äußern. Dahingehend ließe sich auch die Szene interpretieren, in der Choko nach einem Monat noch immer angeleint ist und darum bittet, dass jemand die schmerzende Leine löst (vgl. ebd. 85):

Zu dieser Zeit wartete Choko im Garten des Hauses allein in ihrer Hundehütte sehnhlichst auf die Rückkehr ihrer Familie.

„Wie viel Zeit ist wohl schon vergangen, seit sie weg sind? Vor Hunger kann ich mich schon gar nicht mehr bewegen...“

Die seit fast einem Monat an der Hundehütte festgeleinte Choko war ihrer Freiheit beraubt und mit dem Verlust ihrer körperlichen Kraft wurde auch ihr Kummer immer größer.

„Nimm mir doch irgend jemand die Leine ab! Es tut so weh! Ist nicht auszuhalten! Ich habe solchen Hunger, dass ich mich nicht mehr bewegen kann!“

Egal wie sehr sie auch bellt, niemand reagierte.<sup>26</sup>

Betrachtet man zwei der Beiträge des ersten Bildbandes bezüglich verwendeter Hunde, welche angeleint neben oder in ihren Hundehütten gefunden wurden (vgl. Ōta 2011: 72, 84), ist die Parallelität zwischen den beiden Szenen kaum zu leugnen. Dies gilt auch für die Beschreibung bellender Hunde und der Pferde, Kühe sowie Strauße, die durch Futaba laufen (vgl. Haraikawa 2012: 80, 120, 124 f.; Ōta 2011: 8 f., 74 f.; Ōta 2012: 22 f.).

So wie vielen anderen Familien wird es auch Ries Familie gestattet, für kurze Zeit zu ihrem Haus in der Sperrzone zu fahren, um einige Gegenstände zu holen. Das Mitnehmen von Haustieren in die Notunterkunft ist allerdings nach wie vor nicht möglich, weswegen die Familie

<sup>26</sup> そのころチョコは、家の庭の犬小屋でポツンとみんなの帰りをひたすら待っていました。「みんなと別れてから、どのくらいたったのだろう。もうおなかがペコペコで動くことができなくなってきちゃた…」  
一か月近くも犬小屋にロープをつながれていたチョコは自由をうばわれて、体力を失うとともに、心にも大きなふたんを抱えていたのです。  
「だれか、このロープをはずしてっ！くるしいよ、つらいよ。おなかがへって動けないよ」  
どんなにほえてもだれも返事してくれません。

lediglich Chokos Leine löst, um ihr eine größere Überlebenschance zu gewähren (Haraikawa 2012: 98 ff.). Für die so zurückgelassene Choko beginnt ein Kampf ums Überleben, wobei sich bei ihrer Suche nach Futter weitere Parallelen zu den Bildbänden Ōtas erkennen lassen. So trifft Choko auf ein Hunderudel und auch Ōta beschreibt in beiden Bildbänden Begegnungen mit Hunderudeln, bei denen ein dominantes Tier die schwächeren beschützt (vgl. Ōta 2011: 63; Ōta 2012: 108 f.), etwas, das sich auch in dem Kinderbuch wiederfindet, da der ‚Boss‘ des Rudels sein Futter mit der hungrigen Choko teilt und sich beschützend um sein Rudel kümmert (vgl. Haraikawa 2012: 121 ff.). Ein Dackel, der Choko kennt und der Teil des Rudels ist (vgl. ebd. 122 f.) könnte eine Hommage an den verstorbenen Dackel Kurumi sein, den Ōta trotz mehrfachen Versuchen nicht retten konnte und der zu einer Art Leitfigur des zweiten dokumentarischen Bildbandes wurde (vgl. Ōta 2012: 6 f., 16 ff., 45, 65 f.). Auch die Begegnungen von Choko mit den im Sterben liegenden Kühen auf den nachfolgenden Seiten könnten auf die von Ōta beschriebenen ‚Hölle‘ in den Kuhställen verweisen. Da es sich hierbei um ein Kinderbuch handelt, ist die Darstellung natürlich weniger drastisch und ist Ōtas erlebter ‚Hölle‘ nicht gleichzusetzen. Allerdings ist die Stelle im Kinderbuch, die nachfolgend eingefügt ist, dennoch sehr dramatisch dargestellt (vgl. Haraikawa 2012: 124 ff.; Ōta 2011: 50–57; Ōta 2012: 36–39).

Nachdem sie eine Weile weitergelaufen ist, begegnet Choko zwei Kühen, welche am Wegesrand schwer atmend auf einem Feld kauern.

„Hallo ihr Kühe, was ist denn mit euch los?“

Bei diesen Kühen, die Choko ansprach, war der Bauch eingefallen und am ganzen Körper zeichneten sich die Knochen deutlich ab.

„Vor lauter Hunger können wir uns nicht mehr bewegen. Wir werden wohl sicherlich bald sterben“, sprach eine der Kühe mit verschwindend leiser Stimme.

„Gebt bitte nicht auf! Ihr müsst unbedingt am Leben bleiben!“, versuchte Choko sie zu überzeugen.

„Nein, mit uns geht es zu Ende. Es gibt nichts zu fressen, Kraft zum Stehen, geschweige denn zum Laufen haben wir auch keine mehr. Wir spüren, dass der Tod nahe ist...“, antwortet die andere Kuh schwer atmend mit ausdruckslosem Blick und heraushängender Zunge.

„Bitte sagt doch sowas nicht!“

Choko, deren Herz bei diesem Anblick schmerzte, blieb eine Weile stehen und beobachtete die Kühe. Als sich der Himmel rot zu färben begann, fingen Krähen hoch über den Köpfen der beiden Kühe an zu kreisen.

„Geh jetzt“, trieb eine der Kühe sie zur Eile an und Choko machte sich mit hängenden Ohren betrübt auf den Weg.<sup>27</sup> (Haraikawa 2012: 124 f.)

Widergespiegelt wird hierbei Chokos Hilflosigkeit genau wie die Ōtas, welcher letztlich beschließt, keine Ställe mehr zu besuchen. Weiterhin begegnet Choko einem mumifizierten Hundekadaver mit braunem Fell und blauen Halsband (vgl. Haraikawa 2012: 127). Im zweiten Bildband lässt sich eine Fotografie finden, welche dem Fund von Choko ähnelt. Zu sehen ist dort ein Hundekadaver mit braunem Halsband und noch sichtbarem, braunem Fell (Ōta 2012: 30).

Betrachtet man diese Hinweise, so ist es schwer vorstellbar, dass die Erlebnisse Chokos frei erfunden sind. Insbesondere die Tatsache, dass Haraikawa Manabu ein Sachbuchautor ist, bestärkt den Verdacht, dass dieser als Inspirationsquelle für „Chokos Abenteuer“ – so der Titel des Kapitels aus Chokos Sicht – Ōtas Blog und Bildbände herangezogen hat. Auch die Erwähnung von Choko in dem ersten Bildband *Nokosareta dōbutsutachi* (Zurückgelassene Haustiere) samt einer Fotografie dieser mit der Beschreibung, dass es sich um einen Shiba Inu und Yorkshire Terrier Mischling handelt, erhärten den Verdacht, dass es einen Zusammenhang geben könnte (vgl. Ōta 2011: 39). Zudem wurde in der Rubrik von Ōta, in der er beschreibt, was aus den Tieren nach ihrer Rettung wurde, konkret Choko als gerettetes Tier genannt (vgl. ebd. 121). Choko findet zudem Erwähnung in dem Blog-Eintrag „Versagen“ (失敗, 10.7.2011), worin Ōta seine erste Begegnung mit Choko beschreibt und wie er sie zunächst nicht mitnehmen konnte, aufgrund von anderen Ret-

<sup>27</sup> しばらく歩いていると、道路わきの田んぼにうずくまって、「ゼエ、ゼエ」と苦しそうに息をしている二頭の牛たちに出会いました。

「牛さん、どうしたんですか」

チョコが声をかけた牛たちのおなかはぺしゃんこで、体中の骨がくつきりとうきでいたのです。

「もう、おなかへって動けなくなりました。ぼくたちはもうじき死ぬでしょう」

牝牛は、消え入りそうな声でこたえました。

「がんばってください。どうか、生きのびてください」

チョコがけんめいに声をかけます。

「いいえ、わたしたちはもうダメ。食べるものがなにもなくて、立つことも歩く力がまったくないの。死が近づいてきたことがわかるわ……」

もう一頭の牝牛がうつろな目をして大きな舌をべろんとだしながら、息が苦しうにこたえたのです。

「どうか、そんなことを言わないで」

チョコは、胸がチクチクといったむのを感じたまま、しばらくその場でじっと牛を見つめていました。空があかね色にそまり、牛たちの頭上高くで数羽のカラスが舞い始めます。

「さあ、もう行きなさい」牝牛に急ぎ立てられると、チョコの耳はペタンとたれ、しょぼしょぼと歩きだしました。

tungsplänen an diesem Tag. Choko befand sich zudem in Begleitung eines größeren Hundes, was vermuten ließe, dass sich Choko eventuell einem Rudel angeschlossen haben könnte. Da das Kinderbuch auf wahren Begebenheiten der Hula-Tänzerin Ōmori Rie basiert, ist es möglich, dass sie diese Informationen zur Rettung ihres Hundes von den Freiwilligen der Auffangstation erhalten und an den Sachbuchautor weitergegeben hat. Es konnte jedoch keine Quelle gefunden werden, in der der Autor Haraikawa Manabu selbst dazu Stellung bezieht.

### An Kinder und Eltern gerichtete Inhalte

Obwohl das Werk die Zielgruppe Grundschüler\*innen ab der mittleren Klassenstufe hat, gibt es einige Passagen in dem Kinderbuch, welche eher an Erwachsene gerichtet sind. Bereits bei der Einleitung wird die Katastrophe in recht komplexen Sätzen und für Schulkinder noch schwierigen Schriftzeichen beschrieben. Dieser Absatz, genau wie die Beschreibung der Evakuierungsanordnung sowie die abgebildete Karte der Region (vgl. Haraikawa 2012: 8, 70 f., 82, 105 f.), soll sicherlich einen Dialog zwischen Eltern und ihren Kindern ermöglichen und die Kommunikation zur Thematik fördern.

Als die Hauptfigur Rie, die das Erdbeben im Spa Resort Hawaiians erlebt hat, bei ihrer Familie anruft, erfährt sie, dass es allen gut geht und fragt direkt nach ihrem Hund:

„Und was ist mit Choko? Sie ist doch bei euch, oder nicht?“

Rie ging davon aus, dass Choko zusammen mit der Familie geflohen ist. „Weißt du, nicht direkt nach dem Erdbeben, sondern erst in der Nacht kam von den Lautsprechern des Rathauses die Notfalldurchsage ‚Verlassen Sie schnell Ihre Häuser und bringen Sie sich in Sicherheit!‘ Ohne zu wissen, was eigentlich los ist, haben alle ihre Häuser in der Kleidung, die sie gerade trugen, oder auch im Pyjama verlassen.“ [...]

„Es war zwar eine dringende Evakuierungsanordnung, aber wir und die anderen Stadtbewohner\*innen dachten alle, wir könnten bald wieder heim. Deswegen haben wir Choko zu Hause zurückgelassen. Außerdem konnte man Hunde und Katzen nicht mit in die Evakuierungsunterkünfte nehmen.“<sup>28</sup> (Haraikawa 2012: 66 f.)

<sup>28</sup> 「チョコは？チョコもいっしょだったんでしょ？」

梨江さんは、チョコも家族といっしょに逃げたと思っていました。

「それがね、地震が起きた直後ではなく、夜になってから、“早く家からでて避難してください”という緊急放送が町役場のスピーカーから流れたの。みんなはあわてて、なにがなんだかわからず着ていた洋服やバジヤマのまま家飛びだしたの」 [...]

「緊急の避難指示がでたけれど、私たちが町のみんなもだれもがすぐに家にもどれると思っていたから、チョコを家においてきたの。それに避難所には犬や猫も連れて行くこともできなかったから…」

Weiterhin wird der Grund der Evakuierung erläutert und wie die Evakuierung für die Bewohner\*innen in jener Nacht abgelaufen ist:

Am nächsten Tag kam es in dem von TEPCO betriebenen Atomkraftwerk Fukushima Daiichi, welches sich in Ōkuma, einer Nachbarstadt von Futaba, befindet, zu einer Explosion. Das war vom Haus der Familie Ōmori gerade einmal zwei Kilometer entfernt. Durch diesen Unfall wurde radioaktives Material ausgestoßen, von dem man annahm, dass es einen negativen Einfluss auf Mensch und Tier, Pflanzen sowie auf das Gemüse auf den Feldern haben könnte. Aufgrund der drohenden Gefahr einer Explosion im Kraftwerk erfolgte wohl in der Nacht zuvor die dringende Evakuierungsanordnung für die Menschen von Futaba, die im Umkreis von 3 Kilometern des Kraftwerkes leben.

Nichts von der gefährlichen Situation ahnend, ließen Ries Familie und auch viele weitere Halter\*innen von Hunden und Katzen ihre Tiere in dem Glauben zurück, bald nach Hause zurückkehren zu können. Allerdings wurden sie alle zu den Notunterkünften innerhalb der Präfektur Fukushima gebracht. Dass sie nicht noch einmal nach Hause zurückkehren könnten, hatte niemand von ihnen geahnt.<sup>29</sup> (Haraikawa 2012: 70 f.)

Die Aussage, dass sich die Bewohner „nichts von der gefährlichen Situation ahnend“ evakuierten, ließe sich an dieser Stelle durchaus als unterschwellige Kritik an dem Evakuierungssystem in der Krisensituation bezüglich mangelnden Informationsaustausches interpretieren (vgl. ebd. 66 f., 70 f.). Impliziert wird in dem letzten Abschnitt, dass die Bewohner\*innen, wenn sie um die akute Gefahr und die Tatsache, nicht wieder nach Hause kommen zu können, gewusst hätten, sie sicherlich ihre Tiere nicht so einfach zurückgelassen hätten.

Am Ende dieses Kinderbuches, als Choko gerettet und in einer Tierauffangstation mit Rie wiedervereint wird, zeigt sich, dass es in erster Linie an Kinder gerichtet ist, denn Choko sagt hier, sie glaube fest daran, dass alle Tiere ihre geliebten Halter\*innen wiedersehen werden (vgl. Haraikawa 2012: 146 f.). Die Realität steht in starkem Kontrast dazu, betrachtet man die Bilanz zurückgelassener und geretteter Tiere, wie sie Ōta in seinen Bildbänden angibt.

---

<sup>29</sup> あくる日、双葉町のとなりの大熊町にある東京電力福島第一原子力発電所で爆発事故が起きました。大森家からわずか二キロメートルほどの場所です。この事故によって、人間や動物、植物、田畑の野菜にも悪い影響をあたえるおそれがあるといわれる放射性物質が放出されてしまいました。その発電所の爆発の危険性があったからこそ、発電所から三キロメートル圏内に暮らしている双葉町の人たちに対して、爆発が起きる前の日の夜緊急の避難指示がでたということだったのでしょう。

そんな危険な状況だったことを知らなかった梨江さんの家族をはじめ、犬や猫などの動物を飼っていた人たちの多くは、すぐに家にもどれると思って、ペットを家に置いてきました。しかし、みんなそのまま福島県内の避難所へ移動させられ、二度と家にもどることができなくなるとは、このときはだれひとり思っていませんでした。

Neben den Informationen, welche an Erwachsene gerichtet sind, finden sich auch einige erklärende Elemente, die gezielt auf die jüngeren Leser\*innen ausgelegt sind. Beispielsweise fordert in einer Rückblende, die schildert, wie der Welpe Choko in Ries Familie kommt, ihr Vater, dass jedes Familienmitglied bei der Pflege von Choko helfen solle und begründet dies folgendermaßen:

„Ein Hund ist, genau wie ein Mensch, ein lebendiges Wesen. Wenn nicht alle mithelfen, mit ihm spazieren gehen und ihm Futter geben, dann stirbt er.“

Um sich zu vergewissern, wie Rie und seine Familie dies sahen, verwendete der Vater bewusst eine strenge Art zu sprechen.<sup>30</sup> (Haraikawa 2012: 28 f.)

Dies schafft ein Bewusstsein dafür, dass Haustiere nicht nur niedlich sind, sondern auch intensive Betreuung benötigen, um gesund zu bleiben.

Viel wichtiger, insbesondere in Japan, sind die Erklärungen, welche beschreiben, was während einem Erdbeben zu tun ist oder auch, woran es liegt, dass Rie ihre Familie zunächst nicht per Telefon erreichen kann (vgl. Haraikawa 2012: 57 f., 63). Diese Informationen, die in dem Kinderbuch nebenbei kurz, aber verständlich erklärt werden, können in einer ähnlichen Situation lebensrettend sein. Anhand von Rie und Choko wird auch eindrücklich gezeigt, wie wichtig es ist, nicht aufzugeben. Sei es der Versuch, einen Traum zu verwirklichen, auch wenn man beim ersten Versuch gescheitert ist (vgl. ebd. 46, 50 ff.) oder Chokos anfängliche Ablehnung von Futter vom Müllhaufen. Umgestimmt wird sie letztlich durch ihre erschreckenden Begegnungen mit sterbenden Rindern und bereits mumifizierten Kadavern (vgl. ebd. 122–130).

Vermittelt wird den Kindern die Notwendigkeit, nicht gleich aufzugeben und auch in Notsituationen bereit zu sein, Unangenehmes über sich ergehen zu lassen. Wie Hilaria Gössmann (2019: 192) schreibt, erteilt Choko die Lehren, dass es „zur Bewältigung einer Notsituation wichtig ist, bisherige Verhaltensweisen abzulegen, anderen zu helfen, sich selbst helfen zu lassen und vor allem Stärke und Durchhaltevermögen zu zeigen.“

Direkte Kritik steht allerdings weniger im Vordergrund, kommt aber an einigen Stellen indirekt zum Ausdruck wie beispielsweise, wenn die Bewohner\*innen ihr Unverständnis zum Ausdruck bringen, dass sie ihre Tiere bei der Evakuierung nicht mitnehmen können (vgl. Haraikawa 2012: 70). Dennoch wird an „keiner Stelle Anklage erhoben; ebenso wenig er-

<sup>30</sup> 「犬だって、人間と同じ命ある生きものなんだぞ。みんなが協力しあってさんぼしたり、ごはんをきちんとあげないと死んでしまうんだらな」  
お父さんは、梨江さんや家族の気持ちを確かめるために、わざときつい言い方をしたのです。

folgt eine explizite Aufklärung bezüglich der Verantwortlichen oder gar eine Warnung vor den Gefahren der Atomenergie“ (Gössmann 2019: 192 f.). Dieser Umstand ist wohl, ähnlich den Bildbänden, der Veröffentlichung bei einem Verlag sowie der Zielgruppe geschuldet. Darüber hinaus gibt es keine Anhaltspunkte, aus denen hervorgeht, dass der Autor sich gegen Atomkraftwerke positioniert. Aufgrund seiner Rolle als Sachbuchautor bleibt er bei dem Kinderbuch neutral. Zudem wurde das Kinderbuch bereits ein Jahr nach der Katastrophe, offenbar mit der Intention des Mut-Spendens, veröffentlicht.<sup>31</sup>

## Fazit

Bei dem Vergleich der Bildbände und des Blogs von Ōta Yasusuke lässt sich schnell feststellen, dass Kritik in dem ersten Bildband *Nokosareta dōbutsutachi* (Zurückgelassene Haustiere) wenig zu finden ist. Inhalt ist vielmehr das Aufmerksam machen auf die Situation der Tiere und der ganzen Region. Ōta äußert sich nur bei den Zuständen der Nutztiere kritisch, klagt dabei aber nicht Institutionen, sondern vielmehr den Menschen als solchen an. In dem zweiten Band *Machitsuzukeru dōbutsutachi* (Weiterhin wartende Tiere) ist der Grundton ein anderer. Frustration und Wut sind klarer zu erkennen, wobei er bei diesem Band den Fokus mehr auf Informationsverbreitung legt. Zudem wird die Kritik an der Vorgehensweise der Regierung deutlicher. Bei beiden Bänden bleibt eine direkte Kritik allerdings aus, was wohl der Publikation in einem Verlag geschuldet sein mag. Auch wurden sicherlich bewusst weniger provokante Fotos für die Bände ausgewählt, um potentielle Leser\*innen nicht abzuschrecken, auch wenn die Fotos in Band zwei durchaus drastischer ausgefallen sind.

Ganz anders dagegen verhält es sich mit dem Blog von Ōta Yasusuke. Bei den Einträgen der Kategorie ‚Fukushima‘ lassen sich dreierlei Arten von Kritik herauslesen: an der Regierung, an Atomkraftwerken und Atomenergie sowie Selbstkritik. Die abgebildeten Fotografien sind weitaus schockierender und die gelegentlich enthaltenen Videos unterstreichen den Eindruck der vorgefundenen ‚Hölle‘ noch weiter. Verglichen mit den Bildbänden ist der Blog eine Plattform, auf welcher Ōta seinem Frust Ausdruck verleihen kann. Ohne die Abhängigkeit von Verkaufszahlen oder Sponsoren kann er sich so kritisch und provokativ äußern wie er möchte. Die ein-

---

<sup>31</sup> Vgl. zu dem Kinderbuch und der Verfilmung als Fernsehrama Hayashi in diesem Band.

zige Konsequenz, die sich hierbei zeigt, ist ein gelöschter Eintrag. Aufgrund dessen, dass Ōta auch im Jahr 2016 noch einen Artikel für die Tageszeitung *Yomiuri shinbun Online* zu dem Thema in der Sperrzone zurückgelassene Tiere verfasst hat, zeigt sich, dass er bei seinem Versuch, Leser\*innen auf die Problematik aufmerksam zu machen, durchaus Erfolg hat und bis heute, zumindest in seiner Rolle als Freiwilliger und Blogautor zum Thema ‚Fukushima‘, weiterhin tätig ist. Auch wenn er sich häufig in selbstkritischen Einträgen vorwirft, nichts erreicht zu haben, zeigen die bis dato andauernden Bemühungen ein anderes Bild.

Bei der Analyse des Kinderbuches *Furagāru to inu no Choko* (Das Hula-Girl und ihr Hund Choko) lassen sich einige Parallelen zwischen Einträgen Ōtas und der Beschreibungen von Chokos Erlebnissen erkennen, seien es hierbei Beschreibungen umherirrender Strauße und Pferde oder Begegnungen mit Hunderudeln und sterbenden Kühen. An manchen Stellen wirkte es fast so, als wurden Themen bearbeitet, die Ōta selbst besonders beschäftigt haben, wie die ausweglose Situation der Kühe. Auch die Erwähnung eines Dackels erinnert an die zunächst erfolglose Suche nach dem Dackel Kurumi.

Aufgrund der Informationen zu Verhaltensweisen in einer Krisensituation ist das Kinderbuch pädagogisch sinnvoll gestaltet. Auch die Abschnitte, bei denen die Eltern den Kindern vermutlich etwas mehr Hintergrundwissen verschaffen müssen, fördern den Austausch und die Kommunikation zwischen den Generationen. Wie bei den Bildbänden bleibt bei dem Kinderbuch die Kritik größtenteils aus, auch wenn sie an manchen Stellen angedeutet sein könnte. Dieser Aspekt ist sicherlich ebenfalls der Publikation bei einem Verlag und der neutralen Haltung des Autors als Sachbuchautor zuzuschreiben. Da es sich um ein Kinderbuch handelt, wird am Ende die Aussicht auf eine positive Entwicklung bei der Rettung und Zusammenführung von Tier und Halter\*innen gegeben, um das ‚Happy End‘ zu gewährleisten – ein Aspekt, der in Ōtas Beiträgen nicht immer gewährleistet werden konnte.

## Literaturverzeichnis

### Druckquellen

- Avenell, Simon (2012): „From Kobe to Tōhoku. The potential and the peril of a volunteer infrastructure“. In: Kingston, Jeff (Hg.): *Natural Disaster and Nuclear Crisis in Japan. Response and Recovery after Japan's 3/11*. London, New York: Routledge, S. 53–77.
- Gössmann, Hilaria (2019): „Der Hund, der in Fukushima blieb. Die Atomkatastrophe im dokumentarischen Kinderbuch ‚Furagāru to inu no Choko‘“. In: Gebhardt, Lisette; Kinski,

- Michael (Hg.): *Nukleare Narrationen. Kinder im Atomzeitalter – Berichte, Befunde, Bilder*. Berlin: EB-Verlag, S. 185–195.
- Haraikawa Manabu (2012): *Furagāru to inu no Choko. Higashi nihon daishinsai de hisai-shita inu no monogatari*. Tokyo: Hāto shuppan.
- Hirokawa Ryūichi (2011): *Bōsō suru genpatsu: Cherunobuiri kara Fukushima e, kore kara okoru hontō no koto*. Tokyo: Shōgakukan.
- Ōta Yasusuke (2011): *Nokosareta dōbutsutachi. Fukushima Daiichi Genpatsu 20 kiro kenai no kiroku*. Tokyo: Asuka shinsha.
- (2012): *Machitsuzukeru dōbutsutachi. Fukushima Daiichi Genpatsu 20 kiro kenai no sorekara*. Tokyo: Asuka shinsha.
- Suzuki Itoko; Kaneko Yuko (2013): *Japan's Disaster Governance. How was the 3.11 Crisis Managed?* New York [u.a.]: Springer.

## Internetquellen

Sofern wenn nicht anders vermerkt, erfolgte der letzte Zugriff auf alle Links am 22.03.2021.

- ARD (03.02.2014): *Japan: Der Tierretter von Fukushima*; <https://www.ardmediathek.de/video/weltspiegel/japan-der-tierretter-von-fukushima/das-erste/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RIL1dlbHRzcGllZ2VsLzAyMDM0MDMyNDI/>.
- IFAW (o.J.): *Schnelle Hilfe für Tiere nach Katastrophen*; <https://www.ifaw.org/deutschland/unsere-arbeit/tierrettung-und-katastrophenhilfe/schnelle-hilfe-f%C3%BCr-tiere-nach-katastrophen> [letzter Zugriff: 23.04.2018].
- (2011a): *IFAW: Immediate action warranted for animals inside Fukushima evacuation zone*; <https://www.ifaw.org/united-states/news/ifaw-immediate-action-warranted-animals-inside-fukushima-evacuation-zone> [letzter Zugriff: 23.04.2018].
- (2011b): *Government of Japan launches animal evacuation operation in Fukushima*; <https://www.ifaw.org/united-states/node/12341> [letzter Zugriff: 23.04.2018].
- (2011c): *Nuclear Accidents and the Impact on Animals. Comitee Recommendations*; <https://s3.amazonaws.com/ifaw-pantheon/sites/default/files/legacy/IFAW-nuclear-accidents-impact-animals-decontamination-2014.pdf>.
- JPS (o.J.): *Nihon shashinka kyōkai ni tsuite*; <http://www.jps.gr.jp/aboutjps/>.
- Ōta Yasusuke (05.04.2011): „[Uchi no Toramaru] Setsunai desu yo“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-10849250817.html>.
- (18.04.2011): „[Uchi no Toramaru] Buta no higeki“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-10865249705.html>.
- (21.04.2011): „[Uchi no Toramaru] Ushi mūbī“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-10868602519.html>.
- (09.05.2011): „[Uchi no Toramaru] Misutenai“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-10886328824.html>.
- (22.05.2011): „[Uchi no Toramaru] Hitotoki no shiawase“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-10899330107.html>.
- (03.06.2011): „[Uchi no Toramaru] Hōritsu ihan“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-10912294643.html>.
- (10.07.2011): „[Uchi no Toramaru] Shippai“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-10949886503.html>.
- (12.07.2011): „[Uchi no Toramaru] 7.12 Futabagun no jūmin wo wasureruna-!! Kinkyū sōkeki daikai“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-10951899486.html>.

- (25.07.2011): „[Uchi no Toramaru] Namiechō Ukedo“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-10965254906.html>.
- (12.08.2011): „[Uchi no Toramaru] Dachō“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-10983600827.html>.
- (05.01.2012): „[Uchi no Toramaru] Gomennasai“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-11118788967.html>.
- (25.02.2012): „[Uchi no Toramaru] Nokosareta dōbutsutachi shashinten @ Nagoya“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-11174816652.html>.
- (18.02.2012): „[Uchi no Toramaru] Gomenyo“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-11168980582.html>.
- (29.03.2012): „[Uchi no Toramaru] Genpatsu fukin“; <https://ameblo.jp/uchino-toramaru/entry-11207357387.html>.
- (2016): *Genpatsu 20 kiromētoru kenmai wa marude sonsōchi*; [http://www.yomiuri.co.jp/matome/shinsai5/20160226-OYT8T50087.html?page\\_no=1](http://www.yomiuri.co.jp/matome/shinsai5/20160226-OYT8T50087.html?page_no=1) [letzter Zugriff: 10.04.2018].